

*In den zwölf Jahren von 1933 bis 1945 versuchten die Nationalsozialisten, alles Leben auszulöschen, das ihrer Auffassung nach weniger wert war als ihr eigenes. Wegen dieses Rassenwahns wurden in Europa mehrere Millionen Menschen ermordet. Die Aufarbeitung dieses Traumas ist bis heute nicht abgeschlossen. An vielen Orten Europas gibt es Stätten, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Überlebende des Mordens und ihre Angehörigen kämpfen gegen das Vergessen. Sie veröffentlichen ihre Erinnerungen, halten Vorträge und klären jüngere Generationen über die Verbrechen der NS-Zeit auf. Der Holocaust – Haben wir damit nichts mehr zu tun?*

-----

Karla Raveh (geb. Frenkel) wurde im Jahr 1945 aus dem KZ Salzwedel befreit. Nun stellte sich ihr und allen anderen Überlebenden die Frage, wohin man gehen sollte. Karla ging mit einer Gruppe Freundinnen nach Lemgo und bezog gemeinsam mit ihnen ihr altes Familienhaus (siehe M 7.1 und M 7.2). Dann ereignete sich dies:

„Inzwischen hatte sich etwas Erschütterndes ereignet, ich bekam vom „Roten Kreuz“ einen Brief, dass meine Großmutter Rosenberg (Mutter meiner Mutter) sich in der Schweiz befände, und zwar sei sie mit einem Transport aus Theresienstadt dort hingekommen. Ich konnte es nicht glauben, denn alle Transporte waren nach Auschwitz gegangen, doch dieser war wirklich in der Schweiz angekommen, und später erfuhr ich, dass dies der einzige Austauschtransport war, der gemacht wurde und in die Schweiz ging. Dies Geschäft sollte den Nazis fünf Millionen Schweizer Franken einbringen. [...] Eines Tages bekam ich auch einen Brief von meiner lieben Großmutter, woraus nur die Sehnsucht nach ihrer geliebten Familie sprach. Mir blieb nicht erspart, meiner lieben Großmutter die traurige Mitteilung zu machen, dass außer mir keiner von unseren Lieben zurückgekommen ist! [...]

Es vergingen noch einige Tage, da kam eine Krankenschwester der Stadt und eröffnete mir, was ich schon lange befürchtet hatte, dass ich T.B.C.<sup>1</sup> hätte, und sie riet meinen Freunden, sich von mir fern zu halten, worauf meine Freundin sie fragte, wie sie mich aus der Ferne pflegen sollte?“

Karla verbrachte daraufhin einige Zeit in einem Krankenhaus, wo sie auch operiert wurde. Wie es der Zufall wollte, wurde ein Krankentransport in die Schweiz organisiert und da Karlas Großmutter sich ebenfalls dort befand, durfte sie mitfahren.

„Ich kam in ein sehr schönes Sanatorium, wo nette Schwestern mich erwarteten und ein Bett, in dem sogar Wärmflaschen lagen. Das Zimmer war herrlich und nur für zwei Personen, das war das einzige, was ich an diesem Abend wahrnahm, nach der langen Reise schlief ich sofort ein. Als ich am anderen Morgen die Augen öffnete und die herrliche Aussicht sah, dachte ich, hier kann man gesund werden, und bald treffe ich den einzigen Menschen, der von meiner geliebten Familie „übrig“ geblieben ist, meine Großmutter! [...]

Eines Tages war es dann soweit, meine liebe Großmutter kam mich besuchen, es war ein freudig-wehmütiges Wiedersehen! Der Arzt erlaubte mir aufzustehen und im Eßsaal mit meiner Großmutter zu essen. Unser Wiedersehen hatte sich schon im Sanatorium herumgesprochen, und als wir nun den Raum betraten, wurde es augenblicklich still, und alle schauten uns entgegen. [...] Meine liebe Großmutter besuchte mich noch öfter, und später durfte ich sie selbst besuchen.“

*Aus: Raveh, Karla. Überleben. Der Leidensweg der jüdischen Familie Frenkel aus Lemgo, Lemgo 1987.*

---

<sup>1</sup> T.B.C. ist die Abkürzung für die schwere Lungenkrankheit Tuberkulose.